

Stadtadressbücher in der Schweizerischen Landesbibliothek

Autor(en): **Coles, Tim E. / Shaw, Gareth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Schweizerische Landesbibliothek**

Band (Jahr): **83 (1996)**

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-362087>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

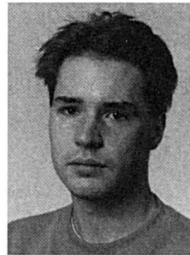
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

*Dr. Tim E. Coles, School of Geography and Development Studies, Bath UK,
und Dr. Gareth Shaw, Department of Geography, University of Exeter UK*

Stadtadressbücher in der Schweizerischen Landesbibliothek

Einleitung

Seit September 1992 besteht beim Geographischen Institut der Universität Exeter, England, das «European Directories Project», in dessen Rahmen vor 1950 erschienene Stadtadressbücher der deutsch- und der lateinischsprachigen Gebiete Europas als sozialwissenschaftliche Quellen untersucht werden. Die Ergebnisse sollen einerseits in Form einer Bibliographie, andererseits als «Nutzungsführer» publiziert werden, der zeigt, was für Aussagen diesem Material entnommen



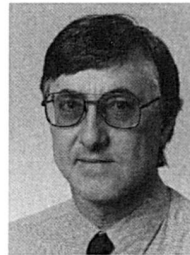
werden können. Es handelt sich dabei vor allem um Informationen über die Funktionsweise städtischer Siedlungen in früherer Zeit und in der Gegenwart. Da Adressbücher beispielsweise in der Schweiz seit Mitte des 19. Jahrhunderts, als die Statistik in diesem Land noch in den Kinderschuhen steckte, regelmäßig erscheinen, sind sie den amtlichen Datensammlungen hinsichtlich Erscheinungshäufigkeit, abgedecktem Zeitraum und Verbreitung überlegen.

Im Zusammenhang mit dem Projekt hat der eine Verfasser im Juni 1993 und im Februar 1995 die Bestände der Schweizerischen Landesbibliothek konsultiert. Neben einer umfassenden Sammlung von Monographien, Zeitschriften, Jahrbüchern usw. besitzt die SLB auch eine eindruckliche Reihe von Adressbüchern. Der folgende kurze Überblick befasst sich mit den Ausgaben für Städte, Bezirke, Regionen und Kantone, die vor 1950 erschienen sind. Ausgeklammert wurden die Fach-Adressbücher, wozu auch Verzeichnisse gehören, die die Angehörigen bestimmter Berufsgattungen (Ärzte, Pfarrer usw.) erfassen.

Was ist ein Stadtadressbuch?

Ein «town directory»,¹ wie die englische Bezeichnung lautet, ist ein umfassendes Ver-

zeichnis aller Lebensbereiche eines gegebenen urbanen Umfelds. Obschon es sich inhaltlich dauernd weiterentwickelt hat und auch jetzt noch verändert, kann man doch drei Merkmale unterscheiden, die das Adressbuch in seiner schweizerischen Erscheinungsform kennzeichnen: Es ist eine alphabetisch nach den Geschlechtsnamen aufgebaute Liste der ansässigen Bevölkerung; es enthält einen wirtschaftlichen Teil, wo, ebenfalls alphabetisch, Berufsgattungen, Unternehmen und Geschäftsbetriebe aufgeführt sind; es



bietet schliesslich einen, man könnte sagen: Verwaltungsteil mit den städtischen (manchmal auch kantonalen und eidgenössischen) Behörden und Ämtern und den Namen der Magistraten und Beamten. Die Adressbücher sind deshalb primäre Quellen für alle, die sich mit den verwandtschaftlichen, sozialen, wirtschaftlichen und bürokratischen Strukturen der Schweiz zum Beispiel im Industriezeitalter befassen.

Daneben sind Adressbücher für den Forscher ein fast noch reicheres Betätigungsfeld durch die oft scheinbar nebensächlichen Informationen, die sie enthalten. Viele Herausgeber oder Verleger haben Inserate aufgenommen – schon nur um damit einen Beitrag an die hohen Produktionskosten zu erhalten. Diese Werbung ist ein ausgezeichnetes Material, wenn man die Veränderungen der Konsumgewohnheiten der schweizerischen Bevölkerung im Verlauf des Industrialisierungsprozesses dokumentieren will. Dann sind manche Adressbücher mit topographischen Skizzen und Beschreibungen ausgestattet; das bedeutet, dass sie als Medium auch für die touristische Propaganda gedacht waren. In den Illustrationen der «bottins» der Stadt Genf etwa spiegelt sich in den späten zwanziger Jahren der lokale Stolz, Sitz der Société des Nations und des Bureau International du Travail zu sein, also ein Mittelpunkt der internationalen Politik.

¹ Französische Entsprechungen sind «livre d'adresse», «bottin» und «annuaire».

Den Wert der Adressbücher als Informationsquellen erhöht die Tatsache, dass sie recht genaue statistische Angaben zur Wohnbevölkerung liefern. Deren Repräsentativität ist natürlich abhängig von den Erfassungsmethoden, mit denen die Redaktoren oder Herausgeber gearbeitet haben. In manchen Städten, zum Beispiel in St. Gallen, wurden die Einwohnerverzeichnisse der sogenannten «Kontroll-Büros» zugrunde gelegt. Da in diesen offiziellen Quellen aber nur die Haushaltvorstände und die finanziell unabhängigen Personen figurieren, erscheinen auch nur sie in den Adressbüchern. Dasjenige von Zürich von 1900 erfasst infolgedessen 42% der Gesamtbevölkerung, während für andere grössere Schweizer Städte der Deckungsgrad zwischen 25% und 35% schwankt.

Die Herausgeber bzw. Verleger von Adressbüchern haben sich stets bemüht, die Genauigkeit der Information zu verbessern. Das wird besonders deutlich im Bereich von Handel und Wirtschaft. Durch die rasch fortschreitende Industrialisierung kommen im späten 19. Jahrhundert immer mehr Erzeugnisse auf den Markt, d.h. dass auch immer mehr Vertriebsorganisationen, Einzelhändler usw. tätig werden. Die Adressbücher geraten nun oft in Verlegenheit, welcher Kategorie ein neues Ladengeschäft zuzuordnen ist. Entweder werden sie in die plausibelste der schon geführten Sparten eingegliedert, oder es muss eine neue eröffnet werden. Dabei ergeben sich gelegentlich beinahe komische Proportionen. So wächst von 1870 bis 1910 die Zahl der Gruppen in der Abteilung «Künstler, Handels- und Gewerbsleute» im Berner Adressbuch von 328 auf 554 an. Der Trend zu möglicher Genauigkeit führt natürlich auch dazu, dass gleiche Betriebe mehreren Gruppen zugewiesen werden. So sind bei den Lebensmittel- und Kleidergeschäften im Adressbuch 1910 der Stadt Zürich 8% bzw. 17% Doppeleintragungen. Dieses Beispiel zeigt, dass die Informationen gerade wegen der Beflissenheit, akkurat zu sein, mit Vorsicht aufgenommen werden müssen. Im Fall der Handelsbetriebe ist die Gesamtzahl der verzeichneten Geschäfte usw. weit grösser als die Zahl der Unternehmen, die zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort tatsächlich aktiv waren.

Zur Geschichte des Adressbuchs in der Schweiz

Die ersten Stadtadressbücher, die nachweisbar sind, wurden im 17. und 18. Jahrhundert in Frankreich, Deutschland und England veröffentlicht. Die Forschung auf dem Gebiet der schweizerischen Stadtgeschichte hat das Pech, dass abgesehen von isolierten Vorläufern wie dem «Berner Adress-Handbuch der Handelhäuser und Fabrikanten» von 1795 und dem «Verzeichnis sämtlicher Häuser und Gebäude der Stadt Basel und ihres Bahns» (sic) von 1798 die ersten eigentlichen Stadtadressbücher der Schweiz später liegen, wie die Sammlung der Schweizerischen Landesbibliothek zeigt: Zürich 1810, Solothurn 1822, Basel 1823, Genf 1826. Sie sind aber noch nicht auf Periodizität angelegt.

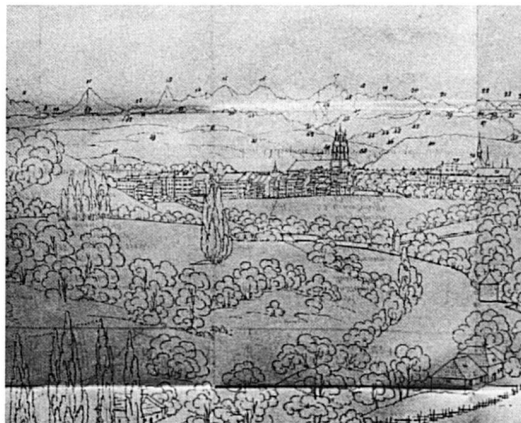
Der Hauptschub regelmässig erscheinender Publikationen erfolgt von 1860 an. Zu einer Ausgabe für Bern 1861 kommen hinzu Adressbücher für Luzern 1861, St. Gallen 1861, Basel 1865, Schaffhausen 1865, Zürich 1867, Genf 1870, Winterthur 1872 und Lausanne 1875. 1880 sind sozusagen alle grösseren Bevölkerungszentren der Schweiz abgedeckt. Was die Periodizität betrifft, so ist sie zunächst relativ stockend: In St. Gallen beispielsweise folgen eine zweite und dritte Ausgabe nach 1861 erst 1875 und 1880; dann erscheint alle vier Jahre eine Neuauflage; zwischen 1891 und 1900 alle zwei Jahre, und nach 1900 dann kommt jedes Jahr ein Band heraus.

Die Zahl solcher periodischen Verzeichnisse nimmt über die Jahrhundertwende hinweg und während des Ersten Weltkriegs kontinuierlich zu. In der Zeit des Zweiten Weltkriegs werden einige Reihen eingestellt, vermutlich wegen sinkender Nachfrage und aus Mangel an Papierrohstoff. Während des Kriegs werden übrigens aus nicht wenigen Adressbüchern die gewohnten Stadtpläne entfernt, da sie ein Sicherheitsrisiko darstellen. Insgesamt aber haben die Weltkriege keinen spürbaren Einfluss auf die Produktion von Adressbüchern gehabt; in den grösseren Städten geht sie während der vierziger Jahre ungeschmälert weiter. Und natürlich erscheinen in Basel, Bern, Genf, Lausanne, Luzern, St. Gallen und Zürich Adressbücher noch heute.

Merkmale der Adressbuch-Sammlung der Schweizerischen Landesbibliothek

Die Adressbücher sind hier Teil des Helvetica-Bestandes und tragen die Signatur Q. Die Landesbibliothek war de iure nie eine Copyright-Bibliothek, und es gibt in der Schweiz kein allgemeines Pflichtexemplar-Gesetz, von dem sie profitieren könnte. De facto aber hat die Institution für die einheimischen Adressbuch-Verlage, die darauf erpicht waren, ihre Produkte hier zu deponieren und der Nachwelt zu erhalten, diese Funktion seit ihrer Gründung erfüllt. Dementsprechend ist der Bestand zwar nicht komplett, weist aber einen beachtlichen Umfang auf, nämlich insgesamt 576 Ausgaben (Anhang).

Chronologisch gesehen, spiegelt der Bestand in der Landesbibliothek die oben



Ansicht der Stadt
Bern 1836.
Aus «Adressbuch
der Republik Bern».

«Indicateur
Veveysan», 1856.

Einwohner) und Montreux (19 000) über Nyon (5 291) und Pully (3 850) bis zum Dorf Rossenges (75). In der deutschen Schweiz dagegen gilt die Formel: Eine Stadt – ein Adressbuch.

Im allgemeinen ist der Bestand in der Landesbibliothek für die grossen Städte umfassend und schneidet auch im Vergleich mit den auf einen engeren Sammelbereich beschränkten städtischen Archiven und Bibliotheken vorteilhaft ab². Sie besitzen kaum Ausgaben, die nicht auch in der Landesbibliothek vorhanden wären. Sie kann zudem einige sozusagen europäische Raritäten vorweisen. Das «Adressbuch der Republik Bern» von 1836 ist eines der ganz wenigen Verzeichnisse mit einer Ansicht der betreffenden Stadt (s. Abb.); der «Indicateur Veveysan» von 1856 gehört zur kleinen Gruppe von Adressbüchern, die als Manuskript gedruckt sind (s. Abb.). In beiden



beschriebene Entwicklung: 76% der vorhandenen Adressbücher datieren aus der Zeit nach 1900. Geographisch gesehen, decken sie, wie bei einer Nationalbibliothek zu erwarten, alle Landesteile ab, wobei allerdings zahlenmässig ein Übergewicht zugunsten der Städte in der deutschsprachigen Schweiz besteht. Das will nicht sagen, dass Siedlungen in der französischen oder italienischen Schweiz untervertreten wären. Wenn für diese Gebiete weniger Adressbücher nachzuweisen sind, so hängt das damit zusammen, dass hier kleinere Siedlungen auf eine eigene Ausgabe verzichteten, da sie mit den zentralen Orten der Region oder des Kantons zusammen erfasst wurden. So gibt der «Indicateur Vaudois: Livre d'adresses de Lausanne et du Canton de Vaud» von 1925 Auskunft nicht nur über die Bevölkerung der Stadt Lausanne, sondern über fast alle Siedlungen des Kantons, von den Städten Vevey (12 678

Fällen weisen die Exemplare der Landesbibliothek einen bemerkenswert guten Erhaltungszustand auf. Das kennzeichnet unseres Erachtens die Adressbuch-Sammlung der SLB überhaupt: Jeder Band ist relativ gut konserviert, und die beigelegten Stadtpläne sind in der Regel noch vorhanden – was vielleicht damit zusammenhängt, dass die historische Forschung eben Adressbücher als Quellen lange nicht zur Kenntnis genommen und kaum herangezogen hat. Jedenfalls haben behutsamer Umgang von Seiten der Benützenden und sorgfältige Bewahrung durch das Bibliothekspersonal dazu beigetragen, dass die Schweizerische Landesbibliothek mit ihren Adressbüchern eine Quellensammlung besitzt, die für den an der Geschichte der städtischen Siedlungen der Schweiz im 19. und 20. Jahrhundert interessierten Forscher unschätzbar und unersetzlich ist.

² Vor allem für die Stadt Genf bestehen Lücken; Candaux (s. Bibliographie) weist aber nach, in welchen Genfer Bibliotheken und Archiven die der SLB fehlenden Titel zu finden sind.

Dank

Die Autoren danken dem Leverhulme Trust für die Unterstützung ihrer Forschungsarbeit.

Bibliographie

J.-D. Candaux: Les premiers bottins genevois (1826–1879). In: Musées de Genève.

Vol. 201, 1980, 13–17

Luzerner Adressbücher im 19. Jahrhundert.

In: Luzerner Neuste Nachrichten,

13.11.1963, 6

Wer wohnte wo? Ein 125jähriges Adressbuch als Fundgrube für den Familienforscher.

In: Luzerner Tagblatt, 14.9.1963, 12

Anhang

Effektiv erschienene schweizerische Adressbücher/Bestand der SLB

Dekade	Erschienen	In der SLB vorhanden
1790–1799	2	1
1800–1809	1	0
1810–1819	4	3
1820–1829	6	2
1830–1839	7	3
1840–1849	6	3
1850–1859	6	1
1860–1869	15	12
1870–1879	23	18
1880–1889	37	31
1890–1899	88	66
1900–1909	104	86
1910–1919	94	80
1920–1929	103	88
1930–1939	115	91
1940–1950	104	91
Total	715	576

Quellen: Sammlung der Schweizerischen Landesbibliothek; «European Directories Project»

